

Heinz Rupp

ANSPRACHE BEI DER AMTSÜBERGABE AM 8.9.1981

Herr Präsident, meine Damen und Herren,

ich übernehme das Amt aus Ihren Händen und will mich bemühen, ihm gerecht zu werden und in ihm das Rechte zu tun.

Alten Traditionen entsprechend sollte ich jetzt die großen Leistungen meines Vorgängers würdigen. Doch soll dies später zu gegebener Zeit und am geeigneteren Ort erfolgen. Ich bitte dafür um Verständnis.

Heute möchte ich mich vor allem an die wissenschaftlichen Mitarbeiter wenden. Es scheint mir richtig und nötig zu sein, daß ich diesen bei der Amtsübernahme sage, was sie vom Kuratorium unter meiner Leitung zu erwarten haben. Ich werde das tun, ohne Pathos, ohne diplomatische Floskeln, ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche Empfindlichkeiten. Ich will im Klartext reden, damit Sie wissen, woran Sie sind.

Meine Damen und Herren. Die Ära Moser ist zu Ende. Das IdS verdankt Herrn Moser viel, wenn nicht alles. Denn ohne sein Engagement, das - wie er selbst einmal sagte - an Frechheit grenzte, gäbe es das IdS nicht. Seinem Geschick, seinem Prestige als Wissenschaftler und seiner Menschlichkeit verdankt das IdS das, was es heute ist. Das IdS ist ihm zu größtem Dank verpflichtet.

Das IdS selbst hat in diesen 17 Jahren trotz aller Schwierigkeiten gezeigt, daß es ein leistungsfähiges Forschungsinstitut ist; es ist, so darf man sagen, zu einem Zentrum der internationalen Sprachgermanistik geworden.

Die Ära Moser ist zu Ende, eine Ära Rupp wird es nicht geben. Die nächsten Jahre sollen weniger personalisiert sein, ohne daß sie unpersönlich werden.

Zuerst zum Kuratorium und den ihm angehörenden Gruppierungen. Ich weiß, daß für manche von Ihnen das Kuratorium eine fast abstrakte Größe ist, auf die man manchmal gerne verzichten möchte, über die man sich ärgert.

Das soll sich ändern.

Es gibt entsprechend der Satzung des IdS drei Organe des IdS: Das Kuratorium, den Vorstand und die Institutsleitung. Das Kuratorium ist insofern nichts Externes, sondern Teil des IdS, auch wenn die meisten seiner Mitglieder von außen kommen. Seien Sie froh, daß das Gremium, das Richtlinien- und Aufsichtskompetenz hat, kein außerhalb des IdS stehendes Gremium, sondern gemäß Satzung Organ des IdS ist. Dies ist nicht nur ein Wortbestand, sondern meiner Meinung nach ein recht wichtiger Tatbestand. Organe eines Instituts sind auf Zusammenarbeit angewiesen, Mißtrauen unter ihnen darf nicht aufkommen; sie ziehen an einem Strang, auch wenn die Meinungen einmal auseinandergehen, und sie müssen an dem Strang ziehen, der das IdS in eine erfolgreiche Zukunft führt. Sie müssen aber auch, wenn nötig, nach außen sich gemeinsam für das IdS einsetzen.

Das ist die Grundlage. Von dieser ausgehend sage ich mit aller Deutlichkeit: Ich werde dafür sorgen, daß das Kuratorium die ihm von der Satzung gegebenen Aufgaben erfüllt und seine Kompetenzen mehr als bisher ausnützt. Nur dann nämlich können seine Mitglieder, und zwar alle, ihre Mitgliedschaft vor sich selbst und vor dem IdS verantworten. Auf der anderen Seite werde ich strikt dafür sorgen, daß das Kuratorium seine Kompetenzen nicht überschreitet und in die Kompetenzen von Vorstand und Institutsleitung nicht eingreift.

Es wird Meinungsverschiedenheiten geben, wohl nicht weniger als bisher. Diese müssen ausgetragen werden, wenn immer möglich in Gesprächen, wenn nötig aber auch in Entscheidungen der satzungsgemäßen Gremien, Entscheidungen, die viel-

leicht nicht allen gefallen. Meinungsverschiedenheiten sind leichter auszutragen - und damit komme ich auf ein schon genanntes Stichwort zurück - wenn zwischen den Organen des IdS eine Vertrauensbasis besteht, und eine solche entsteht, wenn man offen miteinander redet.

Und hier ein Wort über die Professoren im Kuratorium. Sie kommen wohl von außen, gehören aber ins IdS. Mißtrauen uns gegenüber ist nicht am Platz. Warum haben sie denn eine Wahl ins Kuratorium angenommen? Finanziell ist es uninteressant, die mit der Wahl verbundene Ehre haben sie nicht nötig, Prestige haben sie schon. Weshalb sollten sie denn Mitglied geworden sein, wenn es nicht persönliches Engagement für das IdS wäre, wenn es ihnen nicht um Gedeihen und Erfolg des IdS ginge? Und wie steht es mit der Kompetenz für diese Aufgabe? Jeder der hier anwesenden wissenschaftlichen Mitarbeiter des Instituts weiß an irgendeiner Ecke mehr als die Professorenkuratoren, aber jeder von diesen weiß seinerseits an einer Ecke mehr als Sie, ist außerdem hineingebunden in den universitären Bereich mit seinen fachlichen und interdisziplinären Verknüpfungen.

Wenn wir alle diese Erfahrungen bündeln, dazu das Wissen, und dies den Kompetenzen und Aufgaben entsprechend einsetzen, dann bedeutet dies ein nicht leicht zu übertreffendes Potential. Nützen wir dies.

Im Kuratorium wird mehr als bisher über die am IdS betriebene Forschung gesprochen werden. Dies scheint mir nötig. Das bedeutet aber, daß die Kuratoren über das, was läuft, über den Stand der Arbeiten, unterrichtet sein müssen, damit sie mit Ihnen sachkundig diskutieren, Ihnen raten und Sie wenn nötig kritisieren können.

Halten Sie dieses sich wohl verstärkende wissenschaftliche Engagement nicht für eine Ihnen lästige Beaufsichtigung. Verstehen Sie dies als nötig im Blick auf die Verantwortung, die die Kuratoren tragen, als nützlich im Sinn einer för-

derlichen Hilfe. Ich hielte es für falsch und schlecht, wenn hier die Meinung aufkäme, die Kuratoren sollten uns in Ruhe lassen. Ich halte es aber für genauso falsch und schlecht, wenn bei den Professorenkuratoren die Meinung herrschte, den Mitarbeitern am Institut müsse man erst beibringen, was forschen heißt. Gegen beide Meinungen würde ich mich mit aller Deutlichkeit zur Wehr setzen.

Ich wiederhole: Meine Bitte lautet: Nötig ist im IdS das gegenseitige Vertrauen und Gesprächsbereitschaft zwischen Kuratoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern.

Nun zu ihnen, den wissenschaftlichen Mitarbeitern im IdS. In einem Forschungsinstitut tätig zu sein, hat Vorteile, aber auch Nachteile. Vorteile: Sie können im Team, in dauerndem Kontakt mit Kollegen in Ruhe arbeiten, Sie sind weitgehend frei von Lehraufgaben, von Prüfungen, Verwaltungsaufgaben u.a. Nachteile: Als Wissenschaftler persönliche Anerkennung, Prestige zu gewinnen, ist zwar auch an einem Forschungsinstitut möglich, aber doch nicht ganz so einfach, gerade weil Sie in ein Team eingebunden sind und weil Sie nicht die Freiheit des Forschens haben wie wir an der Universität; Sie können nicht immer auf dem Gebiet forschen, das Ihnen Spaß macht; Kuratorium und Institutsleitung setzen die Forschungsziele, benennen die Forschungsvorhaben. Man muß all dies nüchtern sehen, und gerade auch Sie müssen dies nüchtern sehen.

Ein Forschungsinstitut ist immer auch Gefahren ausgesetzt. Dies gilt für jedes Institut dieser Art, für ein Max Planck-Institut für Kernphysik genauso wie für das IdS. Es ist die Gefahr der Isolierung, des sich Einspinnens und damit des sich Fangens im eigenen selbstgesponnenen Netz. Der Universitätsprofessor, der sein Amt ernst nimmt, ist tagtäglich der direkten Reaktion durch die Studenten ausgesetzt; dies zwingt zur dauernden Selbstkontrolle - oder sollte es wenigstens. Auch Sie haben Kontakte nach außen, private Kontakte zu Kollegen, aber auch institutionelle zu Beiräten, den Kom-

missionen des IdS u.a.; aber die Reaktion auf ihre Forschung im Ganzen erfolgt grundsätzlich gesehen erst nach Abschluß des betreffenden Forschungsvorhabens. In diesem möglichen Einspinnen ins eigene Institut mit allen seinen Folgen sehe ich die große Gefahr für jedes Forschungsinstitut. Sie kann nur vermieden werden, wenn Sie sich bewußt immer nach außen offen halten, dabei aber nicht in erster Linie das Gespräch mit denen suchen, die schon Ihrer Meinung sind, das fördert nur das Einspinnen.

Suchen Sie die unbequeme Konfrontation, denn vor allem in einer solchen wissenschaftlichen Konfrontation liegt die Möglichkeit, sich seines eigenen Fortschreitens in der Forschung sicher zu werden und Irrwege zeitig zu erkennen. Dazu ist aber eben Offenheit nötig, eine Bereitschaft, seine eigene Arbeit in Frage zu stellen. Wissenschaftliche Arroganz ist der schlimmste Feind jeder Forschung.

In diesem Zusammenhang ein anderes: Sie sind Ihrer Wissenschaft gegenüber, aber auch denen gegenüber, die dieses Institut bezahlen - und das sind die Bürger dieses Staates -, zu Forschungsleistungen verpflichtet. Solche Leistungen werden von Ihnen gefordert, und Sie anerkennen diese Leistungspflicht, indem Sie hier tätig sind. Nun folgt eine wissenschaftliche Leistung anderen Gesetzen als Leistungen am Fließband, als Kaufmann oder Lehrer. Diese Andersartigkeit einer Forschungsleistung schließt zwangsläufig Fehlleistungen ein, läßt sich nicht auf die Stunde programmieren. Sie wissen das, und wir wissen es auch. Dieses Wissen darf aber nicht zum Alibi werden. Ich möchte das mit aller Deutlichkeit sagen.

Man wird das Institut an seinen Leistungen messen, und diese müssen ansehnlich sein. Es wird sich vermehrt Aufgaben größerer Art zuwenden müssen, Aufgaben, die an der Universität nicht geleistet werden können. Das muß nicht weiter diskutiert werden. Aber an eines bitte ich Sie noch zu denken: Wenn Forschung den Sinn hat, unsere Erkenntnis über

einen Gegenstand zu verbessern oder zu vermehren, dann muß der so erweiterte Erkenntnisstand für alle diejenigen nutzbar gemacht werden, für die dieser Gegenstand wichtig ist oder wichtig sein sollte. Ein Institut wie unseres darf sich nicht in Theorie- und Methodendiskussion, so wichtig sie sind, erschöpfen, nicht nur Forschungsberichte veröffentlichen, mit denen ausschließlich der Insider etwas anfangen kann. Es muß, wenn es seine Aufgaben erfüllt, mit seinen Erkenntnissen und Forschungsergebnissen hinauswirken, hinein in die Schule und in viele andere Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens. Die Linguistik, auch die germanistische, steht in anderen Wissenschaften nicht in allzu hohem Ansehen. Sie befasse sich entweder mit Banalitäten oder sei eine Geheimwissenschaft. Das ist eine Halbwahrheit, aber eben eine Halbwahrheit. Das Institut muß hier das seine tun, damit aus ihr eine Unwahrheit wird. Viele erwarten von uns Hilfe oder sollten von uns Hilfe erwarten, die Deutschlehrer, zumindest die guten, die Juristen, die Politiker u.a. Und weil sie sie noch nicht von uns bekommen, suchen sie Hilfe dort, wo sie sie zu erhalten glauben, und es ist oft eine Hilfe, die weder wissenschaftlich stichhält, noch echte Hilfe ist. Ist es eigentlich nicht betrüblich, daß wir heute - um nur ein Beispiel zu nennen - die wohl besten Grammatiken aus der DDR erhalten, während die Amtsstellen der BRD sich mit "Fingerzeigen" begnügen und begnügen müssen? Denken Sie, bitte daran: Das Institut hat auch eine eminent politische Aufgabe. Und hier ist nochmals der Ort, vor Arroganz zu warnen. Echte Wissenschaft, selbst Grundlagenforschung, hat immer eine dienende Funktion.

Lassen Sie mich zum Schluß meine Bitte wiederholen: Alle dem Institut Angehörenden, Kuratoren, Vorstand und Mitarbeiter, müssen vertrauensvoll und kollegial zusammenarbeiten, gesprächsbereit sein und immer offen miteinander reden, bereit sein zu kritisieren und Kritik anzuhören, von jeder Seite und nach jeder Seite. Wenn das gelingt, habe ich keine Sorgen um unser IdS, und auch keine Sorgen wegen der Leistungen, die Sie erbringen, nicht das Kuratorium.